



01. PINHEAD, 'I I I' von „Egomessiah“ (NoCut/SPV)
Multi-Instrumentalist, Sänger und Produzent Iija John Lappi hat mit PINHEAD ein Solo-Outlet auf die Beine gestellt, das ganz bewusst nicht eindeutig aufspielt. Es ist kein Zufall, dass der Bassist und Sänger von The Hirsch Effekt sein Projekt nach der Figur aus „Hellraiser“ benannt hat, auf die dasselbe zutrifft. Der Künstler aus Niedersachsen nutzt die Chance des Solo-Ausflugs, um all das auszuprobieren und zu tun, was im Kontext seiner Hauptband nicht angemessen wäre. Die Folge ist ein variantenreiches, vorwärts gerichtetes Album, das begeistert. Es erklingen Rock und Metal, wobei Präfixe wie Core, Post, Prog und Art nach Belieben hinzugefügt werden können. Nötig ist dies indes nicht. PINHEAD agiert ganzheitlich und übergeordnet wertvoll. Die Feinheiten werden zwar detailliert ausstaffiert, doch wichtiger für die Rezeption ist der größere Bedeutungs- und Wirkungsrahmen. Inhaltlich geht es verkürzt um Gegensätzlichkeiten. Musikalisch bietet „Egomessiah“ eine tolle Entsprechung dessen. (AK)



02. BENEATH MOONLIGHT, 'None Before God' von „Beneath Moonlight“ (MCD) (DMP/Soulfood)
Mit „None Before God“ liefern BENEATH MOONLIGHT ein ungewöhnliches und starkes Stück, das den Hörer in eine düstere Welt aus Wahnsinn und Magie entführt. Der Track, entnommen von der MCD „Beneath Moonlight“, vereint die Essenz des vampirischen Black Metal der 90er mit einem modernen, energiegeladenen Ansatz. Besonders prägend sind die eindringlichen Piano-Einlagen, die wie gespenstische Schatten durch die kraftvollen Riffs und die unbarmherzige Rhythmussektion tanzen. Die unheimlichen Vocals wirken wie ein ritueller Fluch, der über den unheiligen Klängen schwebt und das düstere Narrativ um Henricus Insitutor zum Leben erweckt. Dieser Song zeigt, wie gekonnt die Band die Theatralik ihrer okkulten und historischen Inspirationen in Musik übersetzt. „None Before God“ ist eine Hymne an die Dunkelheit, getragen von hypnotischer Intensität und einer unheimlichen Atmosphäre, die noch lange nach dem letzten Ton nachhallt. Ein Stück, das die tiefen Abgründe des Black Metal eindrucksvoll ausleuchtet! (PK)



03. SKRATTE, 'Kältetod' von „Akt II: Des Wolfes Klagen“ (Northern Silence)
Mit „Kältetod“ präsentieren SKRATTE einen eindrucksvollen Mix aus unorthodoxen Rock- und Black-Metal-Elementen. Der Song beginnt mit melancholischen, cleanen Vocals, die eine emotionale Tiefe schaffen, bevor er in intensive Black-Metal-Passagen übergeht. Die Verbindung aus roher Produktion und durchdachten Arrangements zeigt die gereifte Klangwelt von Hevnbrenn, dem kreativen Kopf hinter SKRATTE. Im Vergleich zu den Werken auf dem Debüt „Akt I: Ein Feuer entfacht“ kommt „Kältetod“ deutlich detaillierter und intensiver daher. Dies unterstreicht die musikalische Weiterentwicklung des Projekts und macht Lust auf ein Drittwerk, das diese spannende Reise fortsetzen könnte. Insgesamt vereint der Song traditionelle Black-Metal-Elemente mit modernen Einflüssen und schafft so eine einzigartige Atmosphäre, die noch lange nachhallt. „Kältetod“ ist ein kraftvolles Stück, das die düsteren Abgründe und die Vielseitigkeit des Black Metal eindrucksvoll beleuchtet. (JJ)



04. APOSTASIE, 'Pein, Pest' von „Non Est Deus“ (Trollzorn/SMP)
Wer noch die ultimative Entschuldigung für das eigene Fehlen in der Kirche zur Weihnachtsmesse braucht, dem sei APOSTASIE ans Herz gelegt. Die Frankenthaler Melo-Black-Metal-Truppe spielt auf ihrem Debütalbum „Non Est Deus“ recht klassischen Black Metal mit einem wunderbaren Twist: Sie verwenden eine Dreheleier, um den ohnehin schon mächtigen Songs eine beinahe schon erhabene Atmosphäre zu verleihen. „Pein, Pest“ zeigt, dass APOSTASIE so ein Wagnis auf die Beine stellen können, ohne dabei in Kitsch und LARP-Mittelalter zu versinken. Im Gegenteil: Die Dreheleier baut an den richtigen Stellen das Grundgerüst, an anderer Stelle wiederum einen Melodiebogen und fügt sich problemlos in das ansonsten schroffe Black-Metal-Gefüge ein. Thematisch behandeln APOSTASIE episodenhaft die Geschichte der römisch-katholischen Kirche und üben Kritik – allerdings auf hohem Niveau. „Pein, Pest“ erzählt von der Pest und wie im späten Mittelalter die jüdischen Gemeinden dafür verantwortlich gemacht wurden. (TH)



05. DYING GROTESQUE, 'Satellites' von „Celestial“ (Archivist)
Mit „Satellites“ liefern DYING GROTESQUE einen kraftvollen Death-Metal-Track, der die düstere Absurdität und die trostlose Sinnlosigkeit der menschlichen Existenz thematisiert. Der Song besticht durch massive HM-2-Gitarrenriffs, die kriechen, krallen und zuschlagen, begleitet von monströsen Growls und variantenreichem Schlagzeugspiel, das zwischen hämmernden, rasenden und gnadenlosen Passagen wechselt. Unheimlich wirbelnde Leads und Soli verleihen dem Stück eine exotische und verstörende Atmosphäre, die sowohl gequält als auch wahnsinnig wirkt. „Satellites“ zeigt die Fähigkeit der Band, verschiedene stilistische Einflüsse zu einem dynamischen und facettenreichen Klangbild zu verschmelzen, das den Hörer in seinen Bann zieht. Obwohl DYING GROTESQUE das Death-Metal-Genre nicht neu definieren, präsentieren sie ein wohlstrukturiertes und reifes Werk, das ihre Kompetenz und Hingabe unter Beweis stellt. Dieser Song ist ein herausragendes Beispiel für die Verschmelzung von Brutalität und technischer Finesse, die das Album „Celestial“ insgesamt prägt. Die ukrainische Band zeigt mit „Satellites“ ihr Potenzial und macht neugierig auf zukünftige Veröffentlichungen, die ihre musikalische Entwicklung weiter vorantreiben könnten. (JJ)



06. DEAD BORN VISION, 'Struggling For Life' von „Moving Through“ (Powerblast)
„Struggling For Life“ ist der vorletzte Track des Debütalbums der schweizerischen DEAD BORN VISION und steht symptomatisch für den Stil der Formation: Geradliniger Thrash Metal mit einer leichten Prise Todesblei steht auf den Fahren des Quintetts, und immer wieder sorgen satte Grooves dafür, dass das eine gehörige Portion 90er Jahre mitschwingt. Was an sich kein Wunder ist, wenn man bedenkt, dass die Gruppe aus Braindead hervorgegangen ist, die bereits Mitte der besagten Dekade dem damals gegenwärtigen Zeitgeist getreu ins Leben gerufen wurden. Dies mag vielleicht dem einen

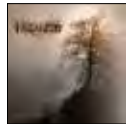
oder anderen Kritiker auf den ersten Blick zu altbacken vorkommen, allerdings versuchen DEAD BORN VISION, diesen Stil hinüber ins neue Jahrtausend zu transferieren. Thematisch setzt sich der auf der Compilation vertretene Song „Struggling For Life“ mit der verheerenden Hafenexplosion am 04.08.2020 im libanesischen Beirut auseinander und stellt insofern einen der vielen Tracks von „Moving Through“ dar, die über einen ernsthaften Hintergrund verfügen. (CW)



07. CLEAR SKY NAILSTORM, 'Perpetual Crisis' von „Problem Solved“ (Kernkrafttritter)
Ein Eröffnungsriff, das kaum weniger Bay-Area sein könnte, Trommelfeuer von den Drums her und dann Sänger Thomas, der einem die ersten Zeilen: „In the north, in the south, in the east, in the west. The world is burning – permanent unrest“ entgegen bellt, wobei die Vocals eher mit der Wirkungsweise eines Trittes ins Gesicht gleichzusetzen sind. Die zutiefst wütende und ungezügelter Thrash-Intensity zieht sich von vorne bis hinten durch das neue Album „Problem Solved“. Das hält neben „Perpetual Crisis“ noch ein paar weitere Thrash-Metal-Volltreffer bereit und punktet außerdem mit vereinzelt unerwarteten Blicken über den Genre-Tellerrand, die dem Stil und dem Wiedererkennungswert der Formation aus Bremen gut zu Gesicht stehen. Es ist wieder eine dieser Platten, deren Nummern auf die Bühne müssen und in den Moshpit. Bei denen Leute wie bekloppt im Kreis rennen, hüpfen und eskalieren, als ob's kein Morgen mehr gibt. Tolle Platte! (WEG)



08. SPLENDIDULA, 'Behind My Semblance' von „Behind My Semblance“ (Single) (Argonauta/PIAS)
Drei neue Männer haben sich Frontfrau Kristien Cools und Drummer Joachim Taminau angeschlossen, um den nächsten Schritt der blackigen Doom-Metaller SPLENDIDULA zu setzen. Entsprechend durfte man gespannt sein, wie sich der Stil entwickelt nach der düster-doomigen LP „Somnus“ (2021). Herausgekommen ist ein siebenminütiger Track, den zum einen der intensive Gesang von Kristien prägt – Gegenakzente kommen von growligen Shouts, zum anderen von der düsteren Grundstimmung im Songaufbau. Das klappt vor allem gut, weil die beiden Gitarren es verstehen, eine sehr dichte Atmosphäre zu weben, und genau darauf setzen die Belgier. Die Wurzeln der Band sind nach wie vor gut zu hören, der Sound ist dabei aber eher noch dunkler, unheilvoller geworden. Mit einem anspruchsvollen Schwarz-Weiß-Clip haben SPLENDIDULA „Behind My Semblance“ zudem in einer würdigen Videoversion im Angebot, den Track gibt es außerdem auch auf einer 8-Inch-Clear-Vinyl-Variante für 15,- Euro über splendidula.bandcamp.com. (FDB)



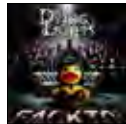
09. FALLANESS, 'Die Hexe' von „Sagenwelten“ (Running Wild)
Mit „Die Hexe“ erschaffen FALLANESS eine musikalische Beschreibung, die von Anfang an fesselt. Der Song, ein Highlight des Albums „Sagenwelt“, zieht den Hörer mit hypnotischen Gitarrenmelodien und einer dichten, fast tranceartigen Atmosphäre in seinen Bann. Die rohe, ungeschliffene Produktion verstärkt dabei den archaischen Charme, der den Track so einzigartig macht. Hier treffen melancholische Klänge auf die ungestüme Wildheit des Black Metal – eine Kombination, die FALLANESS meisterhaft beherrschen. Besonders beeindruckend ist die erzählerische Tiefe des Songs: Die düstere Geschichte der Hexe wird durch die Musik zum Leben erweckt, ihre Magie und Tragik spürbar gemacht. Auch wenn die harschen Vocals gelegentlich in den Hintergrund treten, bleibt die emotionale Wucht des Stücks ungebrochen. „Die Hexe“ ist ein Beweis dafür, wie eindringlich und mitreißend Black Metal sein kann, wenn er mit künstlerischer Vision und Mut zur Reduktion geschaffen wird. Ein Song, der nachhaltig in Erinnerung bleibt. (JJ)



10. STAGE OF REALITY, 'Digital God' von „Digital God“ (Sliptrick)
Italiens Metal-Szene ist stetig am Wachsen, und es gibt längst mehr Bands als Rhapsody Of Fire und Lacuna Coil – die das eindrucksvoll unterstreichen. Alle Wege führen nach Rom und wenn man auf die Hauptstadt Italiens blickt, stößt man unweigerlich auf STAGE OF REALITY. Das 2012 gegründete Projekt nennt seinen Stil Electronic Groove Metal und veröffentlicht mit „Digital God“ sein drittes Studioalbum. Mit dem Titeltrack zeigen uns die Römer, was sie unter diesem Genre verstehen. Im Gegensatz zu vielen anderen Tracks auf dem Album sind die Gitarren im Song „Digital God“ im Vordergrund und die elektronischen Elemente zweitrangig. Die Riffs und Soli zeigen die Spielfreude des Quintetts. Jedoch ist der Härtegrad der Musik mit dem Wort Groove Metal etwas überspitzt ausgedrückt. Viel mehr geht der Sound in Richtung Alternative Metal und Hard Rock. Sänger Damiano Borgi versteht es gut, mit seinem Organ den digitalen Gott heraufzubeschwören. Der Track zeigt eindrucksvoll, wie sich der moderne Metal in Italien anhört. (GST)



11. GUTRECTOMY, 'Shard Throat' von „Shard Throat“ (Single) (Eigenveröffentlichung)
Lörrachs GUTRECTOMY machen seit Anbeginn ihrer Historie eine musikalische Entwicklung durch. 2011 begannen die Herren mit stumpfem Slam Death Metal. Das Genre ist zum Glück limitiert. Niemand wünscht sich progressiven Slam Death Metal oder ähnlichen Mist. Mit den wachsenden musikalischen Skills war das Stützkorsett des Slam Death Metal für GUTRECTOMY zu eng, und die Band orientierte sich mit der Zeit hin zu Deathcore – allerdings ohne dessen Schwächen, namentlich die Monotonie und das hysterische ADHS-Gekreische. Brutal todesmetallisch sind GUTRECTOMY auch auf ihrem neuen Album „Shard Throat“ ist die erste Single. Brutal Death Metal ist es in Masse vorhanden, und auch Core-Ansätze sind da, doch GUTRECTOMY beweisen mit „Shard Throat“, dass sie sehr viel Groove besitzen. Ein fieser Breakdown kommt immer gut, und die Vocals, ein tête-à-tête von Klospülung und einem abgestochenen Schwein, schnürt uns die Kehle zu. Dies gibt es auf den gängigen Plattformen und via gutrectomy.bandcamp.com. (LS)



12. IN DYING LIGHTS, 'F4CKT0!' von „F4CKT0!“ (Single) (Eigenveröffentlichung)
IN DYING LIGHTS legen mit „F4CKT0!“ eine neue Single vor. Was überrascht, ist der starke Nu-Metal-Einschlag des Tracks. Zum melodischen Metalcure der Normallage des hessischen Quintetts passt dieser wunderbar. Die Gruppe aus

Darmstadt baut auf dem Material ihres 2022er-Debüts „Born From The Shadows“ auf und entwickelt ihren Modern Crossover schlüssig fort. Die Musiker nehmen mit auf eine Reise durch menschliche Schattenseiten, spenden letztlich aber auch Optimismus und Zuspruch. Dieser Dualismus bestimmt das Geschehen. Musikalisch äußert er sich in einer intensiven Mischung aus Brutalität und Melodie. Die zugrunde liegenden Emotionen sind mit Händen zu greifen und übertragen sich sofort. Weil sie Genre-Standards vermeiden, entwickeln IN DYING LIGHTS eigene Trademarks und Identität. Die Single „F4CKT0!“ stellt dies selbstbewusst und deutlich heraus. Es ist ein Song, der polarisiert, ob seiner Griffigkeit aber auch in Erinnerung bleibt. Die Band aus Hessen zeigt Traute und wird dafür belohnt. facebook.com/inydinglights. (AK)



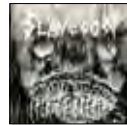
13. KILL REFLEX, '417' von „Product Of Disgust“ (MCD) (Eigenveröffentlichung)
Der vorliegende Track bringt ziemlich gut auf den Punkt, was auf der EP der zwischen Bochum und Düsseldorf ansässigen Band passiert: Mit groben Vocals gebellter Thrash- und Death Metal, der sich auch im jeweiligen Song immer mal wandeln kann und sich so viele Räume schafft. Für Ausflüge in melodische Bereiche bis hin zu Gitarrenpassagen im klassischen Heavy-Metal-Stil, aber auch groovey Passagen und schleppe und rüfforientierte Sounds im Midtempo oder eben straight ahead in den Totalabris, was die Wurzeln der Musiker in der alten Punk-, Thrash- und Hardcore-Szene offenlegt. Grundheilige Musik, die eher dafür gemacht ist, Wochenende für Wochenende in einer anderen verrätten Spielrunde untergerissen, gefeiert und danach mit einigen Bierchen begossen zu werden. Die aber als EP für den Hausgebrauch auch erstaunlich gut funktioniert und eine Menge Spaß macht. Stehst du auf Düsseldorf, guckst du hier: facebook.com/killreflex. (WEG)



14. PUPPENGOTT, 'Mama blutet' von „Ich verzeihe niemals“ (Eigenveröffentlichung)
Jonas Kolb kanalisiert mit PUPPENGOTT seine kreativen Exzesse und fasst zusammen, was sowieso nicht getrennt voneinander betrachtet werden kann. Der Künstler evokierte PUPPENGOTT genau wie das unaussprechliche Xchnum Miimiikry anno 2020 des Herrn. Es ist auch Kolb nicht genau klar, das wievielte Album das nun vorliegende „Ich verzeihe niemals“ überhaupt ist. Es sei das zweite gute Album oder auch das erste, das einige Leute hören werden. PUPPENGOTT orientiert sich an der Ästhetik des suizidalen Black Metal, geht jedoch musikalisch und atmosphärisch darüber hinaus. Industrial, Noise und verschiedene digitale Störmittel sowie das bedrohliche Rezitativ verbreiten Hoffnungslosigkeit, Lebensüberdross und Daseinssekel. Dies demonstriert „Mama blutet“: „Kaum zu glauben, was ein Leben lang sich anstaut. Ihr Schritt stinkt nicht nach Fisch oder nach Fleisch.“ Gottfried Benn geht in der Hölle gerade einer ab. Erhältlich digital ab 1,- oder als Hardcopy ab 5,- Euro via xchnummiimiikry.bandcamp.com. (LS)



15. DEATHROLL, 'Storm Of Silence' von „Storm Of Silence“ (Single) (Eigenveröffentlichung)
Dieser Song von DEATHROLL hat eine weite Reise aus Japan auf sich genommen, um nun hier für Euch auf diesem Sampler zu landen. Der Zusatz „Japan“ ist in diesem Fall wichtig, denn sonst kann es passieren, dass Ihr eine der anderen gleichnamigen Bands erwischt. Wer an Japan denkt, wird durch diesen Song merken, dass es nicht nur Babymetal und quetschbunten Anime gibt, sondern dass sie im Land der aufgehenden Sonne auch durchaus im Black Metal bewandert sind. Textlich japanisch lässt sich zu dem Inhalt wenig sagen, allerdings geht der Song zügig los und hält sein Tempo durchgängig bis zum Ende. Kazus Growls sind tief, düster und wirken angenehm dämonisch. Ein schnelles Solo komplettiert das progressiv gehaltene Spiel. Wer neugierig geworden ist, der wird leider auf Spotify & Co. verzichten müssen, um nicht eine der vielen anderen Deathroll-Bands zu erwischen. Good old YouTube lässt Euch nicht im Stich. Fündig werdet Ihr unter „Deathroll-Japan“ oder auf der Website: deathroll.aremound.com. (BR)



16. SLAVESON, 'Leere Erde' von „Lack Of Breath“ (Eigenveröffentlichung)
SLAVESON-Mastermind Tom hat uns den Opener seines neuen Albums „Lack Of Breath“ zur Verfügung gestellt. Der Kerl scheint sowieso ein echter Workaholic zu sein. „Lack Of Breath“ ist der dritte Longplayer des mittlerweileen Ein-Mann-Projekts innerhalb von 23 Monaten. Von Abnutzungserscheinungen oder Ideenlosigkeit keine Spur, im Gegenteil, „Leere Erde“ deckt in der grob umrissenen Death/Thrash-Ausrichtung viele Facetten ab, wirkt anfangs vielleicht ein wenig zu sperrig, zieht einen aber nach mehreren Umdrehungen auch dank der vertrackten Gitarrenarbeit, den überraschenden Tempowechseln und Toms kreischender Stimme auf seine Seite. Vor allem die schiere Unendlichkeit der auftauchenden Riffs ist beeindruckend, da fallen die vielleicht dem Vorabtest geschuldete dünne Produktion und die programmierten Drums nicht mehr so sehr ins Gewicht. „Lack Of Breath“ wird ausschließlich digital zu hören sein, entweder auf youtube.com/@slaveson oder auf slaveson.bandcamp.com. (RR)



17. BREAKDOWN, 'Rise From The Dead' von „Divide And Conquer“ (Eigenveröffentlichung)
Von der neuen EP der Thrash-Metal-Band, die sich auf der ganzen Welt zu Hause fühlt, bietet „Rise From The Dead“ das beste Beispiel, um Euch einen repräsentativen Eindruck zu vermitteln, worauf Ihr gefasst sein könnt. Vor dieser druckvollen kristallinen Klangkulisse spielt sich ernst zu nehmender Extrem-Metal mit Hang zu herrlichen Harmonien und mächtigen Melodien ab, der vor Souveränität nur so strotzt. Die gesamte Spielzeit über dröhnen BREAKDOWN wie aus einem Guss aus den Lautsprechern. Die filigrane Leadgitarren-Arbeit zieht Parallelen zu traditionellen Größen wie Iron Maiden, und die fette Wall of Sound ist dagegen wieder eher Death-Metal-typisch anzuhören. Die Stimme ist ein Muskel, der wird hier nicht trainiert, sondern schurkisch schikanieren, manchmal maßlos malträtiert. Nicht wirklich was Neues, eher gängige Vocals im Thrash-Metal-Bereich mit einem Hauch von Death-Metal-Gegrele. Musikalisch hingegen doch herausragend, müsste eigentlich jeder Thrasher die Ohren spitzen. breakdown-bkn.com. (TK)